

Altes und neues Rezept für populäre Romantikschriftsteller

Autor(en): **Hess, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dies Schlagwort ist kein leerer Wahn:
ALBANA greift den Hals nicht an!

ALBANA

Nicotinschwach
20 Cigaretten Fr. 1.—



Altes und neues Rezept für populäre Romanschriftsteller

Der unwissende Laie glaubt immer noch, daß sich populäre Romanschriftsteller und -innen Tag und Nacht den Kopf nach einem neuen Thema zerbrechen; das trifft aber nur in wenigen Ausnahmen zu. Der oder die „Vielgelesene“ machen sich die Sache bedeutend einfacher: nach bestimmtem, bewährtem Rezept. Natürlich müssen die Vorwürfe dem Geschmack der Zeit angepaßt sein; hier sind zwei; wir wollen sie das Vorkriegs- und das Nachkriegsrezept nennen.

Das Vorkriegsrezept.

Man nehme: den Helden, Graf Boto Kudo, Majoratserbe, edel, stürmisch und Rittmeister; seinen Bruder Franz, die Canaille; seine entfernte, verarmte Verwandte, das Freifräulein von Heißenblut; die Balletteuse Maria de Maya; als Komparserie die Mutter des Grafen, Sternkreuzordensdame Christiane, einen Prinzen, Leibjäger, Diener, Kammerzofe usw. usw., ein Schloß, eine nahe Garnisonsstadt, Schlitten, Wagen und Pferde.

Dann rühre man den Teig an: Graf Boto liebt das Freifräulein, das seine Liebe erwidert. Das paßt aber dem Grafen Franz nicht, der selbst ein Auge auf die Holde geworfen hat. Er zerstört das Idyll, indem er seinem Bruder erzählt, er habe das Freifräulein mit dem Prinzen flirten gesehen; dem Freifräulein spielt er einen Liebesbrief in die Hände, der von einem Dämchen stammt und an Graf Boto gerichtet ist. Das Freifräulein zieht sich vom Gra-

fen zurück; dieser fühlt sich betrogen, verläßt das Schloß seiner Väter ohne Abschied und begibt sich nach der nahen Garnisonsstadt, wo er im Kreise der Kameraden, noch mehr aber im Kreise der Tänzerinnen des Stadttheaters einen lustigen Lebenswandel führt. Eines Tages kündigt er telegraphisch seine Ankunft im Schlosse an. Es ist Winter, Schnee liegt über den Feldern. Von bösen Ahnungen getrieben, hält es das schon halb wahnsinnige Freifräulein nicht mehr im Schlosse; im hauchdünnen Nachtgewande irrt es im Walde umher. Da tauchen zwei Lichter auf, ein Schlitten kommt näher. In Pelze gehüllt darin Graf Boto und — die Balletteuse de Maya. Das ist zuviel für das gemartete Freifräulein, es wirft sich vor die schäumenden Pferde. (Günstiger Moment für: Fortsetzung folgt.)

Die Pferde waren aber gescheiter als die Menschen. Das Freifräulein blieb unverletzt. Der Graf bettet es neben sich im warmen Schlitten; jetzt erst wird ihm alles klar. Er macht sich bittere Vorwürfe; die de Maya kann wieder umkehren. Eine lange, böse Krankheit droht das Freifräulein hinwegzuraffen, tut es aber nicht, weil sonst die Geschichte nicht mit der Trauung in der Schloßkapelle enden könnte.

(Alle Rechte vorbehalten, auch das der Verfilmung.)

Das Nachkriegsrezept.

Ein Chemiker, ein Arzt, ein Boxer, ein kommunistischer Abgeordneter, ein Generaldirektor, ein Automobilrennfahrer, eine alles verstehende Studentin, eine unverstandene Frau, ein Pilot, eine Filmschauspielerin, zwanzig Automobile, vier Flugzeuge, zwei Flughäfen, 3 Schoßhunde, ein Barjoi, viele Lippenstifte. Diese Personen und Sachen bringt man gut untereinander, paart Männlein und Weiblein so, wie sie am wenigsten zusammenpassen. Dann läßt man ein Ereignis eintreten: Autounfall, Flugunfall, Revolution oder den Tod eines Schoßhundes. Zu diesem Vorfall stellt man die handelnden Personen ein. Die Studentin bekommt ein — Kind, der Pilot ein Holzbein, der Abgeordnete wird bei einer Demonstration erschossen, der Chemiker erfindet das mörderische Giftgas und stirbt bei einem Experiment, der Arzt muß eingreifen, die unverstandene Frau bekommt einen neuen Mann, der Boxer wird Weltmeister und heiratet die Filmschauspielerin, der Generaldirektor verliert seinen Posten und muß mit Hosenträgern und Schuhbändeln hausieren gehen.

Das aber allein genügt nicht. Wenn man so interessante Personen psychologisch zerlegen will, muß man sich mit allerlei Fachwissen vertraut machen; man spare daher nicht mit Worten wie Solarus plexus, Tetradimethylamidolchlorid, Sex appeal,

WIEN er Café
BERN
H. Liberty

Dedipuskomplex, Verwindungsflächen, Kupplungsbremse, Jupiterlampe, Tetanusbazillus, Marxismus. Die Schilderungen sind von epischer Breite; als Muster diene die folgende:

„... Von irgendwoher kam ein Schweigen gekrochen. Sie sah an ihm herunter, bis ihr Blick auf eine unerklärliche Weise von seinem Halbschuh gefangen wurde. Ein Sonnenstrahl fingerte nach dessen Spitze und warf dort einen hellen Reflex. Der Fuß bewegte sich pendelnd, spielerisch, wie der eines Gehängten, mußte Myra denken. Der glänzende Spiegel streckte sich bei jeder Bewegung, um sich dann wieder kugelig zusammenzurollen, was unwillkürlich an eine sich fortbewegende, leuchtende Raupe erinnerte, die mühsam einen hohen Baum erklimmt, um zu den saftigen Blättern der Krone zu gelangen. Eine Raupe! Ja, Myra erinnerte sich deutlich an eine, die schönste ihrer Gattung, dicht behaart, daß sie wie ein zartes Wollbündel aussah, das Myra gerne nach Hause genommen hätte, hätte sie sich nicht vor einer Berührung mit dem unschuldigen Tiere gescheut; und doch hätte sie gerne gewußt, ob dieses seidige Haar feiner war als das Hansheinzens, das sie so gerne streichelte; dann sagte er immer: Liebes, Kleines, Judibudi, Judibudi. Judibudi war ihr Spitzname. Er hatte für sie etwas Warmes, Einschmeichelndes. Er kam aus dem heißen Süden, vom Stamme der Amlauja, die Hansheinz auf einer Weltreise besuchte. In dieser fremden, bilderreichen Sprache heißt Judi mi budi Sonne meines Herzens...“

So läßt sich aus einem gut gepukten Schuh eine ganze Fortsetzung herauswinden. Und jetzt wird jeder Leser imstande sein, einen Roman zu schreiben. Aber bitte nicht dem Nebelspalter einsenden! Carl Gess

*

Unterschied

Einmal werde ich nur Erde sein,
wenig mehr als eine volle Hand,
gute Erde oder tauber Sand —

Und ein anderer wird nicht minder sein,
mit dem Unterschied, daß er gelesen,
ich sei dachtend auf der Welt gewesen
und — vielleicht — auf einem alten Blatt
ihn ein Wort von mir getröstet hat.

Karl Gess

MALOJA-BITTER

für Gaumen und Magen
bringt Hochgenuß und Wohlbehagen

B. Maurizio, Gümligen/Bern



Unreines Blut?

Dann einfach das
wohlschmeckende, nur aus
Pflanzen bereitete, altbewährte
Blutreinigungsmittel

Modelia

5 Fr. und 9 Fr.
in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Gené